

Fundstücke. Von der Urgeschichte bis zur Neuzeit. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 36. Konrad Theiss-Verlag, Stuttgart 2009. 228 Seiten, über 200 meist farbige Abbildungen. ISBN 978 3 8062 2324 8. EUR 19,90.

Als „forum für fundstücke“ wird das Rheinische Landesmuseum Trier in der Vorbemerkung zu dem Bildband beschrieben, der anlässlich der Neueinrichtung von Teilen der Dauerausstellung 100 ausgewählte Fundstücke aus seinen Sammlungen vom Paläolithikum bis in die Neuzeit präsentiert. Eckart Köhne, der seit 2008 das Museum leitet, ist zu Recht stolz darauf, dass die Sammeltradition bis auf das Jahr 1808 zurückgeht. Die bis 1877 akquirierten Bestände bildeten dann den Grundstock des zu diesem Zeitpunkt gegründeten Provinzialmuseums. Wer sich intensiver mit der Geschichte dieses Hauses, seiner Zerstörung, seinem Wiederaufbau und seiner Erweiterung beschäftigen will, erhält dazu am Ende des Bandes mit dem Beitrag von Jürgen Mertens Gelegenheit.

Den Hauptteil des Buches bildet jedoch die Auswahl der interessantesten, in chronologischer Reihenfolge vorgestellten Exponate, denen jeweils eine Doppelseite gewidmet ist. Auf der rechten Hälfte wird ein farbiger Ausschnitt des vorgestellten Gegenstandes wiedergegeben. Dem Fotografen Thomas Zühmer gelingt es zumeist, durch geschickte Anordnung des oder der Gegenstände, die Wahl des Aufnahmewinkels und die Beleuchtung das Faszinierende des jeweiligen Objekts herauszuarbeiten.

Der Text auf der linken Seite beginnt mit der Exponatbezeichnung, der Inventarnummer, dem Alter, dem Fundort bzw. bei den jüngeren Objekten dem Namen des Künstlers. Auch die Maße und das Material sind jeweils angegeben. Darunter folgt ein kleines Schwarz-Weiß-Bild des vollständigen Gegenstandes und manchmal auch seiner Rückseite oder seiner Begleitfunde. Bedauerlich ist, dass bei geschlossenen Funden, etwa dem früheisenzeitlichen Grab von Hunolstein, nicht immer auch alle übrigen Beigaben abgebildet worden sind. Auf der unteren Hälfte der Seite werden schließlich die Exponate beschrieben, ihre Bedeutung erläutert, und es erfolgt eine kulturelle Zuordnung.

Anders als in den meisten Ausstellungskatalogen ging es den Autoren offenbar nicht darum, lückenlos im Museum gezeigte Kulturen oder Epochen zu beschreiben, sondern stattdessen besonders beeindruckende Objekte vorzustellen. Dennoch erfährt der Leser dabei eine Menge weiterführende Details. So geht beispielsweise Hartwig Löhr, der sich mit den Steinzeiten und der Bronzezeit beschäftigt, bei der Behandlung der Steinbeile aus Jadeit (im Katalog fälschlich als Jade bezeichnet) auch kurz auf den ältesten Bergbau in den Alpen und die ganz Westeuropa umfassende Distribution der Beile ein.

Der Band macht also in erster Linie auf das Museum neugierig, kann aber dessen Besuch keinesfalls ersetzen, da man dort – neben der von Originalen ausgehenden Faszination – auch weitere wesentliche Informationen erhält, die das Verständnis erleichtern. Denn die „Fundstücke“ zeigen ja nur Ausschnitte. So spricht z.B. Hans Nortmann, der interessante Informationen zu herausragenden Funden der Eisenzeit gibt, ganz selbstverständlich ab dem 6. vorchristlichen Jahrhundert von einer keltischen Bevölkerung (S. 28), wer diese Kelten sind oder woher sie stammen bzw. ab wann sie archäologisch fassbar sind, wird jedoch nicht weiter thematisiert.

Die 51 Bilder umfassende römische „Abteilung“ ist verständlicherweise am umfangreichsten, da ein guter Teil der Bestände des Museums im einstigen Augusta Treverorum aus dieser Zeit stammen. Acht Autoren teilen sich diesen Bereich: Lothar Schwinden (Inschriften, Darstellungen auf Sarkophagen und Kleinkunst), Sabine Faust (Gläser, Statuetten, Kleinkunst), Karin Goethert (Glas, Keramik Wandmalerei, Mosaik), Eckart Köhne (Plastik, Mosaik, szenische Darstellungen), Monika Weidner (Reliefs, Keramik), Frank Unruh (Grabmale und Kultbilder), Karl-Josef Gilles (Medaillons, Münzen, Metallarbeiten) und Jürgen Merten (Mosaik). Dem Leser wird eindringlich die Vielseitigkeit und Qualität dieser bedeutenden Kollektion vor Augen geführt. Mechthild Neyses-Eiden beschäftigt sich mit der dendrodatieren römischen Moselbrücke und behandelte zuvor im Abschnitt zur Bronzezeit die bronzezeitlichen hölzernen Einfassungen des späteren Mineralbrunnens der Benediktinerabtei St. Matthias.

Die Exponate der Mittelalter- und neuzeitlichen Sammlung, die von Peter Seewaldt (Skulpturen, Keramik, Gläser, Kleinkunst, Gemälde),

Joachim Hupe (fränkisches Trachtzubehör) und Karl-Josef Gilles (Medaille) kommentiert werden, demonstrieren, dass in der Region von Trier auch nach dem Ende der Römerzeit wertvolle handwerkliche und künstlerische Werke geschaffen oder herbeigeholt worden sind.

Zu jedem Bild wird abschließend weiterführende Literatur genannt. Diese hätte man der einfacheren Benutzbarkeit halber gerne gleich bei dem entsprechenden Objekt gehabt, was aber vermutlich zu Schwierigkeiten beim Layout geführt hätte.

Das Buch vermittelt überzeugend die Bedeutung der Sammlung des Rheinischen Landesmuseums, hat aber nur bedingt den Charakter eines Katalogs oder gar eines Führers durch die Ausstellung. Es steht mit seiner Darstellung besonderer Stücke in der Tradition des einst von Kurt Schietzel für das Schleswig-Holsteinische Landesmuseum geschaffenen Begleitbuches und ähnelt zudem dem 2001 anlässlich der Jubiläums-Sonderausstellung „Schönheit, Macht und Tod“ vom Museum für Vorgeschichte in Halle erstellten Bildband. Während dieser jedoch ‚durch die Zeiten springt‘, da die Reihenfolge der Exponate nach dem Zeitpunkt ihrer Auffindung erfolgt, geht man in Trier streng chronologisch vor. Und während man in Halle beim Layout sehr fantasievoll versucht hat, jede Seite und jedes neue Exponat mit einem ‚Aufmachersatz‘ einzufüh-

ren (z.B. „Die Göttin mit dem stechenden Blick“ oder „Fürsorge über den Tod hinaus“), der den Leser immer wieder mit einer gespannten Erwartungshaltung erfüllt, wirken die Überschriften in Trier (Gegenstand, Fundort, Zeitstellung usw.) zwar systematisch, aber ermüdend. In Halle hatte man sich zudem bemüht, durch erläuterndes Bildmaterial (Fundstelle, Grabungsfotos, Auszüge aus Fundakten) das Ganze sehr lebendig zu gestalten. Man hatte auch die Möglichkeit, einen wirklichen Künstler mit der Herstellung der Fotografien zu beauftragen und angemessen zu honorieren, während für den Trierer Katalog der dortige Hausfotograf zwar teilweise hervorragende Bilder geschaffen hat, aber doch nicht das Ergebnis erreichen konnte, das in Halle Juraj Lipták gelungen ist.

Dennoch dürfte das Buch „Fundstücke“ trotz seiner konservativen Aufmachung viele interessierte Leser finden, die sich von der Qualität der Exponate begeistern lassen und gerne in die vergangenen Zeiten eintauchen, die ihnen durch Text und Bild nahe gebracht werden.

Dr. Alix Hänsel